

Vom 15.-17. Juni dieses Jahres fand in Recklinghausen eine Tagung der Kulturpolitischen Gesellschaft mit dem Oberthema: *Zukunft der Arbeit - Zukunft der Kultur* statt.

Von Interesse für die Leser von ARCH+ dürfte hier die Beschäftigung einer der vier Arbeitsgruppen mit den Folgen der Veränderungen von Arbeit und Kultur durch die neuen Informationstechnologien im Bereich Stadtentwicklung und Freizeit-/Kulturpolitik sein.

Zur Auswirkung neuer technischer Medien auf die Arbeits- und Freizeitwelt vier Feststellungen.

- die Fernsehzuschauerzahl sinkt
- die Dauerfernsehzuschauer sehen noch länger
- die schon jetzt durch Verkabelung vorhandenen Anschlussmöglichkeiten werden weniger benutzt als erwartet
- die sog. Telearbeit ist wegen der darin eingeschlossenen Rationalisierungseffekte der expansivste Sektor

Hieraus ist zu schließen, daß die neuen technischen Möglichkeiten viel stärker vermittelt durch die Veränderung der Arbeitsphäre als direkt auf die Kultur- und Freizeitphäre wirken werden.

In einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Dieter Henkel/Erwin Nopper/Nizan Rauch: *Informationstechnologie und Stadtentwicklung*. Schriften des DIFU Bel. 71, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1984) werden folgende Thesen zur Auswirkung neuer Informationstechnologie auf die Stadtentwicklung getroffen:

1. Die ökonomischen Bedingungen und die - auch generationsbedingte - wachsende Akzeptanz werden zu einer relativ schnellen Diffusion der Informationstechnologie führen.
2. Die Informationstechnologie ist nicht selbst Verursacherin räumlicher Entwicklungen, sie verstärkt jedoch vorhandene Trends.
3. Die weitergehende räumliche Dezentralisierung ist also nur mit Hilfe der Informationstechnologie möglich, erfolgt aber mit ihrem Einsatz nicht zwangsläufig.



Foto: Serwe / Auslöser

Technik · Stadt · Kultur Soziokulturelle Folgen einer durch neue Technologien bestimmten Stadtentwicklung

4. Informationstechnologie wirkt im Prinzip räumlich ambivalent. Angesichts hauptsächlich nach außen gerichteter Bewegungen von Einwohnern und Beschäftigten überwiegt daher ihre räumlich dezentralisierende Wirkung. Dort, wo sie auf Zentralisierungserscheinungen trifft, befördert sie auch diese.

5. Die räumlichen Wirkungen konzentrieren sich auf Verdichtungsräume. Ein Ausgleich zwischen diesen strukturstarke Räumen und strukturschwachen ländlichen Regionen ist mittelfristig nicht zu erwarten.

6. Innerhalb der Verdichtungsräume jedoch verstärkt die breite Anwendung informationstechnologischer Neuerungen teilweise nachhaltig den Bedeutungsverlust der Kernstädte gegenüber ihrem Umland.

7. Deutlich fördert die Informationstechnologie die Schwerpunktverschiebung wirtschaftlicher

Aktivitäten von Nord nach Süd. Das Nord-Süd-Gefälle läßt sich besonders augenfällig anhand von speziell auf Informationstechnologie und Mikroelektronik ausgerichtete Aktivitäten in südlichen Regionen der Bundesrepublik nachweisen.

8. Bei nachlassendem Wirtschaftswachstum und anhaltenden Beschäftigungsproblemen werden die Freisetzungseffekte der Informationstechnologie die Lage verschärfen.

9. Zusammen mit veränderten Standortpräferenzen können die negativen Beschäftigungseffekte der Informationstechnologie deutliche räumliche Konsequenzen haben. Negative Beschäftigungswirkungen werden vornehmlich in den Kernstädten der Verdichtungsräume, und dort vor allem in den Innenbereichen, auftreten.

10. Neue Arbeitsplätze werden vor allem in neuen und vergleichsweise kleinen Betrieben entstehen.

Diese werden sich vornehmlich außerhalb der Kernstädte ansiedeln und dadurch die Dezentralisierung fördern.

11. Generell steigen die Freiheitsgrade unternehmerischer Standortwahl. Auch dies begünstigt dezentrale Standorte. Dennoch wird die Informationstechnologie keine Verlagerungswelle auslösen. Veränderungen erfolgen unmerklich, auf Dauer jedoch nicht konsequenzlos für das Stadtgefüge und die Nutzungsstruktur.

12. Informationstechnologie macht Teleheimarbeit möglich. Obwohl mittelfristig die Zahl der Heimarbeitsplätze eher gering bleiben wird, sind deutliche Wirkungen für Flächeninanspruchnahme und Verkehrsaufkommen zu erwarten. Auftreten werden diese Wirkungen vor allem in den neunziger Jahren, wenn die technischen Voraussetzungen besser sind.

13. Durch die Auswirkungen der Informationstechnologie werden die Innenstädte verstärkt unter Druck geraten. Weitere Suburbanisierung, wachsendes Gewicht des Umlandes, Entzugseffekte auch im Handel sind dafür charakteristische Erscheinungen, die für den schleichenden Funktionsverlust bestimmend sind.

Eine weitere Schlußfolgerung hieraus ist, daß es zu zunehmenden Segmentierungen von Lebenswelten kommen wird. Erwerbslose werden z. B. vom Wohnungsmarkt und zumindest dem Teil des Kultur- und Freizeit„marktes“ ausgeschlossen, der mit Eintrittsgeldern und Kaufpreisen verbunden ist. Damit besteht auch die Gefahr, das zwei Kulturwelten entstehen: eine informelle Arbeitslosen- und Slumkultur und offizielle Kultur für die noch Steuerzahlenden.

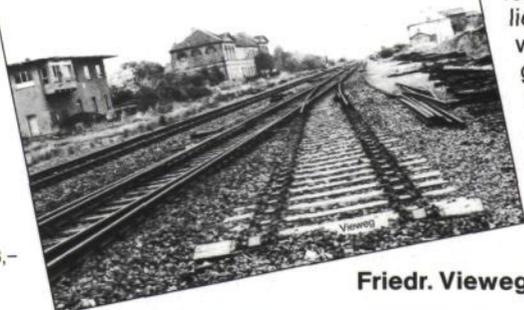
Für Frankfurt stellte Dieter Kramer ein Szenario vor, das davon ausgeht, daß die angelaufenen „Attraktivierungsprogramme“ für die Innenstadt (Sperrgebietsverordnung gegen das Bahnhofsviertel, Römer-Neubauten, Museumsufer) den gewünschten Erfolg zeitigen, ein hochgepuschtes Zentrum für die ganz Reichen, die internationale Hochfi-

Bahnhofsbilder - Momentaufnahmen gemischt aus Sachlichkeit und Melancholie

In Ihrer Buchhandlung

Baumgart · Knotz · Balden
BAHNHOFSBILDER

Sabine Baumgart/
Jürgen Knotz/
Barbara Balden
**Bahnhofs-
bilder**
1984. 120 S.
mit 75 Abb.
Brosch. DM 48,-



Bahnhöfe - Wahrzeichen der Eisenbahn im Stadtbild, bilden durch ihre exponierte Lage, durch das Erscheinungsbild, vor allem aber durch ihre verschiedenen Funktionen einen einzigartigen Erlebnisbereich in der städtischen Öffentlichkeit. Und dennoch ließe sich von den Bahnhöfen unserer Tage kein Buch machen, wie die Autoren von „BahnhofsBildern“ es geschrieben und fotografiert haben. Die Bahnhöfe ihres Buches rufen Erinnerungen wach an die gewaltigen Dampflokomotiven der Kindheit, an verschlafene Dorfbahnhöfe, auf denen man in der Sonne dösend, den nächsten Zug erwartet.

„Bahnhofsbilder“: Fotografische Impressionen und Texte, die die Aura jener Orte festzuhalten suchen, deren verblichener Glanz auf die Spuren der Vergangenheit führt.

Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig / Wiesbaden

nanz der Banken und Konzernverwaltungen, zu erhalten, das durch einen Sicherheitsgürtel vom alten Reststadtgebiet getrennt ist, in dem überwiegend arme Bevölkerung lebt, in dem keine Investitionen mehr vorgenommen werden und das zunehmend versumt. In den Stadtrandgebieten und dem Umland wohnen dann die Reichen.

Zu den Thesen des DIFU und dem Frankfurter „Horrorzenario“ wird angemerkt, daß die Tendenzen zur Polyzentrierung (Gebiete für Verwaltungszentralen am Stadtrand), verbunden mit der unpersönlichen Abwicklung von Einkaufs-, Bank- und weiteren Dienstleistungsverkehr zu einer Urbanitätszerstörung führen wird. Das Szenario beschreibt quasi Zustände von Großstädten in der Dritten Welt und ist wohl auf Phänomene der Arbeitslosigkeit unabhängig von neuen Technologien zurückzuführen. Allerdings werden die anderen Sozial- und Bildungsstrukturen innerhalb der Arbeitslosen auch diese möglicherweise noch einmal auseinanderdividieren. Akademiker werden auch in der Arbeitslosigkeit ein anderes Kultur- und Freizeitverhalten zeigen als beispielsweise „freigesetzte“ Arbeiter.

Der Verslumung städtischer Wohngebiete in der Allgemeinheit wurde widersprochen. Viele innenstadtnahe Wohngebiete würden im Gegenteil wieder an Attraktivität gewinnen. Urbane Qualitäten wurden durch Perfektionierung der Wohnungen und ihrer technischen Ausstattung bis zum eigenen Daten-Terminal offensichtlich nicht erfüllt werden.

Das Bedürfnis nach persönlicher sozialer Kommunikation wurde als stärkstes Widerstandsmoment gegen eine totale Vereinnahmung durch neue Informationstechnologien gesehen. Andererseits könnte aber durch Veränderung der Arbeitsstrukturen durch diese neuen Technologien und den Verlust direkter Erfahrungen die Fähigkeit zur sozialen Kommunikation und zur personalen Lernfähigkeit beschädigt werden. Kultur- und Freizeitpolitik sowie Stadtentwicklungsplanung erhielten dann die kompensatorische Aufgabe, Erfahrungsräume direkter Kommunikation zu schaffen.

Die Arbeitsgruppe war sich darin einig, daß eine Dämonisierung und eine rein defensive Argumentation gegen neue Informationstechnologien die Diffusion dieser Technologien ins Alltagsleben nicht verhindern kann und im Gegenteil womöglich eine konstruktive Auseinandersetzung und „kulturelle Verdauung“ erschwert. Die Arbeit von Videogruppen zeigt beispielsweise einen positiven Ansatz auf. Es wäre ein Fehler, die zukünftigen technischen Möglichkeiten auch kultureller Arbeit der sog. Kulturindustrie zu überlassen.

So könnten auch angesichts kultureller, politischer und wirtschaftlicher Zentralmächte, die ihre Werke raumübergreifend an die Bevölkerung weitergeben (insbesondere durch Rundfunk, Presse, Fernsehen, BTX etc.), dennoch Lokalidentität und stadtspezifische Kultur als Widerstandsmoment gegen Entfremdung und Globalisierung erhalten bleiben.

Wolfgang Nies



Foto: Serwe / Auslöser

Ökologisches Planen und Bauen

Vorbemerkung:

„Ökologisch“ suggeriert, die Wissenschaft der Ökologie liefere per se die richtigen Entscheidungen für einen umweltverträglichen Bauprozeß. Aber auch das Märkische Viertel hat seine Ökologie, freilich eine in anderen Ausprägungen als das Gleisdreieck. Was umweltverträglich ist oder nicht, ist die Entscheidung von Planern und Politikern. Die Ökologie kann Widersprüche aufdecken, nicht aber einfach aufheben.

Vom 11. bis 14. September veranstalteten das Institut für Städtebau Berlin und das Umweltbundesamt (UBA) anlässlich der Internationalen Bauausstellung (IBA) im Berichtsjahr 1984 eine umfassende Tagung, auf der ökologische Konzepte und ihre Umsetzung in Stadtneubau und Stadterneuerung vorgestellt wurden. In rund 25 Veranstaltungen von über 40 Referentinnen und Referenten wurden geschichtliche, soziale, technische und ästhetische, aber auch weltanschauliche Aspekte des ökologischen Planens und Bauens diskutiert. Das Institut und das UBA hatten hierfür einen Tagungsort gefunden, der wie kein anderer für eine solche Thematik geeignet war: während die z. Zt. permanent laufenden Kongresse und Symposien zur IBA so kommode Stätten wie ICC und Messehallen bevorzugt, tagten die über 140 Teilnehmer dieses Seminars in der ehemaligen Parkgarage Dresdener Straße im legendären Kreuzberg SO 36 (s. ARCH⁺ 66, S. 48 ff.). Martin Küenzlen hatte nach dem ersten Umnutzungskonzept (Frowein/Spangenberg) einen ökologischen Entwurf erarbeitet, der die Zustim-

mung der Pädagogen und Betroffenenvertreter fand. Im ersten Durchlauf durch die Genehmigungsbehörden blieben allerdings viele Teile der Integration ökologischer und pädagogischer Integration auf der Strecke. Küenzlen faßte als Ergebnis seines Konzeptes zusammen, daß mit der Realisierung einer Vielzahl voneinander abhängiger, kleinteiliger und ökologisch angepaßter Maßnahmen, die sowohl Nutzeranforderungen (Kinder, Pädagogen) als auch Umwelteinflüsse (Jahreszeiten, Sonneneinstrahlung) berücksichtigen, ein Gebäude entstehen kann, in dem sich die Einflüsse der Natur, die Phantasie und der Erlebnishunger der Kinder und die Aufgaben der Betreuer zu einer Einheit verbinden.“

Am Vorabend des Seminarbeginns wurde in der Parkgarage die „Schöne neue Welt“ eröffnet, d. h. die Verwandlung des Gebäudes in einen Raum für ökologische Ideen, Projekte und kulturelle Aktivitäten. Hinrich Baller und Margit Kennedy hatten phantasie reiches Konzept und Gestaltung hierfür erarbeitet. „Das Gebäude symbolisiert als Ausstellungsobjekt gleichzeitig einen ökonomischen Umgang mit den Stadterneuerungsgebieten der Zukunft, die in den sechziger und siebziger Jahren geplant und gebaut wurden. Nicht der Abriss – wie er für diese Parkgarage ursprünglich geplant war, sondern die Möglichkeiten einer vielgestaltigen Umnutzung soll erlebbar werden.“ (aus dem Einladungstext). Die Seminarteilnehmer hatten so die Möglichkeit, nicht nur durch die dort gezeigten Ausstellungen sich mit den verschiedensten Ansätzen einer ökologischen Umgangsweise auseinanderzusetzen,

sondern auch durch die sinnliche Erfahrung der Kiez-Umgebung selbst. Mit einer (freilich unökologischen) Baustellenheizung bei Laune gehalten und entgegen einem Angebot der Tagungsleitung für eine komfortablere Tagungsstätte entschieden sich die Teilnehmer für die Fortsetzung des Seminars in der zugigen Garage, wo nachmittags meist spielende Kinder auf dem angrenzenden Spielplatz und in den Etagen dafür sorgten, daß sich die Veranstaltung nicht aus den Großstadtrealitäten auf die grünen Wiesen alternativen Lebens fortstehlen konnte.

Die Tagung hat verdeutlicht, daß die praktischen Ansätze einer ökologisch sinnvollen Bau- und Siedlungsweise über ein Vorexperimentarium hinausgekommen sind. Es sind inzwischen einige Erfahrungen vorhanden, die bei neuen Projekten umgesetzt werden können, die Systeme der Energieversorgung, der Entsorgung durch Grauwassersysteme und biologische Pflanzenkläranlagen scheinen in den Stand der Anwendbarkeit gelangt zu sein, ohne daß die jeweiligen Projekte ihren Experimentalcharakter verleugnen wollen. Auffallend war auch, daß das von den ökologisch orientierten Planern geforderte vernetzte Denken und Handeln nicht fachimmanent bleibt, sondern sich mit allen Ausdrucksformen des menschlichen Daseins zu befassen hat.

Eine so verstandene historische Betrachtung ökologischer Dimensionen der Stadtentwicklung hätte allerdings wesentlich interessanter verlaufen können, als dies *Sid Aufahrt* (TU Hannover) versuchte. Hier erfuhr man zwar etwas über die Rodungen der mitteleuropäischen Wälder für den Schiffs- und Häuserbau, über die Einführung, der Kanalisation und frühe Konzepte einer sonnenlichtorientierten Siedlung, wenig aber über den Zusammenhang bestimmter Wirtschaftsweisen, Materialverwendungen und Siedlungsformen in den unterschiedlichen Regionen, die sich in den historischen Stadien wenig entwickelter Produktivkräfte als ökologisch durchaus sinnvoll, d. h. ressourcenschonende Produktionsweisen dargestellt haben.

Nach Dr. Spreer (BMBau), der die staatliche Seite zu vertreten hatte (Forschungsförderung), steht den ökologischen Projekten eigentlich jede Menge an Fördermitteln zur Verfügung, diese Projekte nehmen schon immer eine ganz wichtige Rolle innerhalb der Aktivitäten des BMBau ein. Dabei müßten sie allerdings bestimmten Kriterien (d. h. vorwiegend doch mehr konventionellen Denkansätzen entsprechend) genügen. Leider blieb das Referat wenig hinterfragt.

Margit Kennedy berichtete als „IBA-Vertreterin“ über die ökologischen Projekte der IBA, wobei sie die fortwährende Kürzung der Mittel kritisierte, keines der „vernetzten“ Projekte ist bisher gesichert. Insgesamt hat sich das Klima in Berlin für derartige Experimente verschlechtert, vor allem seit der Räumung und Legalisierung besetzter Häuser verschwanden viele Beispiele zuvor in Selbsthilfe organisierter ökologischer Maßnahmen. Im Rahmen der Gesamt-IBA nehmen ökologische Projekte von Anfang an

ohnehin nur einen Bruchteil ein, z. B. Reste des Ökotox-Konzeptes für den Block 108. Außer der Parkgarage selbst konnte noch das Naturhaus für ein Grundstück am Moritzplatz (*Bengt Warne, Jo Glässel*) vorgestellt werden. Hier werden die Erfahrungen, die Warne/Glässel mit dem Einfamilien-Naturhaus bei Stockholm gemacht haben, auf ein siebengeschossiges Wohngebäude übertragen. Ziel ist auch hier: „Von der Natur Entliehenes mit Verzinsung zurückzugeben: Erde (Material) – Luft – Wasser – Feuer (Wärme)“.

War der erste Seminartag so durch den IBA-Überblick gekennzeichnet, widmete sich der nächste den sektoralen Konzepten: dem ein-

zelnen Gebäude, dem Wohnumfeld und Freiraum, der Wasser- und Abfallwirtschaft, der Energieversorgung und schließlich auch dem Bau- und Planungsrecht.

Erfreulich umfassend, und anschaulich vermittelte *J. Eble* (Bund f. Architektur und Baubiologie) u. a. anhand seines Projektes eines Verwaltungsgebäudes, seine baubiologisch geprägte Methode ökologisch orientierter Standortwahl, der Bauweise und Baustoffe. Wesentlich hier der Kückelhaus'sche Ansatz der „Sinnenhygiene“, der Förderung der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit zur Entwicklung einer ganzheitlichen Persönlichkeit. Ökologisches Bauen gerät so nicht nur zur Anwendung entsprechen-

der Techniken, sondern geriet zur Baukunst im Sinne ästhetischer Praxis und Rezeption.

Noch weitergehend drang *H. Seiberth* (Sen. f. Stadtentwicklung u. Umweltschutz Berlin) in die Materie mit Goethe- und Capra-Zitaten. Er beschwor das – für ökologisch denkende Menschen vorbildliche – Bewußtsein über den Bruch mit der Natur durch menschliches Wirtschaften, wie es in den Naturopfern archaischer Kulturen z. T. bis heute zum Ausdruck kommt. Dem manchem vielleicht etwas metaphysisch anmutenden Ansatz eines neuen Verhältnisses von Mensch und Natur – geprägt auch von anthroposophischen Zügen und durchaus nachvollziehbar gemacht an fotografischen Erlebnissen aus dem Gleisdreieck – stand bei Seiberth die handfeste Manifestation sozialer Phantasie und ganzheitlichen Denkens gegenüber in Form des Ausbildungsprogramms für arbeitslose Jugendliche (z. T. aus dem Knast) beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz. So wie Eble für Gebäudefragen und Seiberth für die Freiräume, bereiteten *W. Schenkel* (UBA) für die Fragen ökologischer Wasserverwendung und Abfallverwertung und *B. Faskel* (Sen. F. Stadtentwicklung und Umweltschutz) für die Energiefragen die entsprechenden Arbeitskreise vor, die von einigen Referenten leider als weitere Vortragsveranstaltung mißverstanden wurden.

Was am Vortage sektoral zergliedert wurde, sollte am dritten Tag in vernetzter Manier wieder zusammengefügt werden. Mehr als der systematische Vortrag von *R. Albrecht* (Arbeitsgruppe f. Regionalplanung, Berlin) über ökologische Bau- und Siedlungsweisen bzw. deren volkswirtschaftlichen und umweltentlastenden Nutzen vermochten es die von *G. Minke, T. Krüger* und *J. Eble* vorgestellten Projekte Ökosiedlung Kassel, Ökohäuser Hamburg-Allermöhe und Tübingen-Schafbrühl (alle Projekte werden in den nächsten Ausgaben von *ARCH+* vorgestellt) die Einsicht in die Möglichkeiten und Grenzen ökologischen Siedelns zu vermitteln. Die Beispiele standen für die gängigen Siedlungsformen Einfamilienhaus, Reihenhäuser und Geschosßbau. Auch in den beiden Arbeitskreisen Wohnungsneubau und Stadterneuerung kamen weitere Projekte (Herford, Gladenbach-Friebertshausen, Lichterfelde, Lagerhaus Bremen-Ostertor, Ganghaussanierung Lübeck)

zur Diskussion, sie wurden z. T. auch innerhalb der Ausstellung in der Parkgarage gezeigt. Der dritte Arbeitskreis dieses Tages beschäftigte sich mit Rechtsfragen, die *K. H. Ortloff* (Verwaltungsgericht Berlin) und *D. Castro* (Aachen) für die ökologische Bau- und Planungspraxis zu erhellten suchten. Facit von K. H. Ortloff: es gibt noch keine entsprechende Rechtsprechung, die Planer sind aufgerufen, die einschlägigen Paragraphen von BBauG und Bauordnungen in ihrem Sinne ausulegen und es auf Konflikte ankommen zu lassen, um hier zu vermehrter Rechtssicherheit zu gelangen. Facit von D. Castro: BBauG und die Instrumente der Grünordnungs- und Landschaftsplanung bieten bereits zahlreiche Möglichkeiten ökologisch orientierter Festsetzungen und Maßnahmen, die es zu nutzen gilt. Hier sei auch auf die UBA-Veröffentlichung „Umweltqualität und Wohnstandorte“ hingewiesen.

Der letzte Tag schließlich faßte die Arbeitskreisergebnisse zusammen und gab *K. Ganser* (Min. f. Landes- und Stadtentwicklung NW) die Gelegenheit, in seinem Abschlußvortrag für mehr Mut bei allen Beteiligten zu plädieren, den das ökologische Planen und Bauen erfordere. Er selbst will sich für die Realisierung und Unterstützung weiterer Projekte in NW einsetzen.

Die ausdauernd lebhafteste Beteiligung der Seminarbesucher über die vier programmgefüllten Tage hinweg – verbunden auch mit Besichtigung einiger IBA-Projekte – und deren Diskussionsbeiträge haben erkennen lassen, daß Unsicherheit über und Interesse am Thema sehr groß sind. So war ein Konsens der Tagung, daß neben den fachlichen Ansätzen und dem noch zu verstärkenden politischen Druck auch jeder persönlich beginnen müsse, „sich ökologisch zu verhalten“. „Handeln und streiten“ war eine vielzitierte Forderung der Teilnehmer an sich selbst, nachdem offensichtlich geworden war, daß umweltfreundliche Planungs- und Bauweisen nicht weniger widerspruchsfrei zu realisieren sind als andere, weniger umfassend, sich verstehende Ansätze. Die Stimmung schwankte zwischen euphorischem Optimismus über die Reparierbarkeit der Umwelt und der die Hoffnungen dämpfenden Einsicht in den fortgeschrittenen Schaden. Nur resigniert hatte hier offensichtlich niemand und das war gut so.

Frank Pieter Hesse

10 Jahre ISR

Im Mai zelebrierte das Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR) der TU Berlin sein 10jähriges Bestehen: Auf dreitägigen „Fachgesprächen“, die jeweils unter dem Motto „Kann man aus der Planungsgeschichte lernen?“/„Stadtplanung in der wirtschaftlichen und politischen Wende“/„Städtebau zwischen Architektur und Stadtplanung“ standen, wurde der Versuch gewagt, eine Positionsbestimmung engagierter Planung für die 80er Jahre zu leisten. Der Sinn eigenständiger, von der Architektur abgekoppelter Planerstudiengänge, die Existenzberechtigung des ISR und die Notwendigkeit von Planung auch unter veränderten Bedingungen wurde dabei ohne großes Wenn und Aber einfach – und ich meine zu Recht – vorausgesetzt. Die abschließende Podiumsdiskussion mit Politikern und „Fachleuten“, die von Vertretern des ISR durch Kurzstatements eingeleitet wurde, hatte die in West-Berlin zur Zeit beliebte Formel „Demokratie als Bauherr“ zum Leitstern.

Von manchen Studenten als „Promi(nenten)-Zirkus“ kritisiert, hielt die Tagung im neuen Mathematikgebäude an der Straße des 17. Juni (nicht im eigenen, tristen Bau an der Dovestraße) m. E. ungefähr das, was sie versprach: Die Gäste aus der Stadt und Westdeutschland kamen mit ISR-Leuten in ein Gespräch, das manchmal spannend, oft oberflächlich, aber auf alle Fälle ungewöhnlich war (institutionelle Kontakte zwischen den Planerbereichen ver-

schiedener Universitäten sowie zwischen Planern und Architekten sind leider selten). Welche Folgen die Fachgespräche für den grauen Alltag am ISR selbst, den Alltag in den öden, schmutzigen Abschreibungswänden über einem Supermarkt haben werden, blieb offen. Ein interner Institutstag ließ jedenfalls positive Änderungen nicht unbedingt erhoffen.

Außer der Tagung gab es noch eine Ausstellung „10 Jahre ISR/Geschichte-Arbeitsergebnisse-Perspektiven“, die von wissenschaftlichen Mitarbeitern des ISR vorbereitet wurde. Für interessierte Planer und Architekten, die im Mai nicht „mitfeiern“ konnten, ist auch gesorgt worden: Neben dem Katalog der Ausstellung (verantwortlich: Bärbel Winkler), dessen interessanter Kern eine stadtbaugeschichtliche Darstellung des Standortes und Gebäudes des ISR von Christian Spath ist, wurde eine Dokumentation „10 Jahre ISR – 16 Jahre Planer an der TU. Reglementierung einer Vision“ (Redaktion H. Bodenschatz und J. Dargel) vorgelegt, die den konflikthafte, 16jährigen Prozeß der Entstehung und Routinisierung des ISR von den Planerflugschriften bis zu den Institutsreaktionen auf die Instandbesetzungen umfangreich illustriert und wieder ins Gedächtnis ruft. Katalog (200 S.) wie Dokumentation (400 S.) sind beim ISR der TU Berlin, Dovestr. 1–5, Zimmer 701, 1000 Berlin 10, zum Preis von jeweils 10,- DM erhältlich.

Harald Bodenschatz

BIOLOGISCH WOHNEN BAUEN, LEBEN

In biologischer Qualität liefern wir u.a. Spezialbaupapiere, Anstrichmittel, Teppichböden ohne Verzichtungsmittel, Dämmstoffe, Putze

Prospekte und technische Beratungsbriefe liegen für sie abrufbereit unter dem Stichwort ARCH+

SAVALIS

Frank, Schäfer und Co GmbH
Hortensienweg 27a
7000 Stuttgart 50
Tel.: 0711/ 535038

energisch Leben...

Das Handbuch der Alltagsökologie für Selbstversorger.

126 Beispiele praktischer, ökologischer Selbsthilfe aus Stadt und Land.
3. überarbeitete und erweiterte Auflage.
Neu: Biologischer Holzschutz.
290 Seiten. Großformat 21x29cm.
550 Illustrationen und Fotos.
29.80 DM. ISBN 3-922778-X.

Im Buchhandel oder beim
STATTBUCH Verlag
Gneisenaustraße 2 1000 Berlin 61

PLANUNGS-MAPPE

biologische u. ökologische Heiztechnik
100 Selten DIN A 4

Kachelgrundöfen, Heizleisten, Wärmewände, Hypokausten, Öl-, Gas-, Feststoffkessel, Kamin- u. Kachelofenheizkessel, Solar-Kollektoren, Solar-Stromerzeuger/Zellen, Kraft-Wärme-Kopplung, Selbstbausysteme, Selbstbaukurse, div. Planungsarbeiten, BIO-SOLAR-Haus, Lehnbau, telefonische Beratung u. Fragenbeantwortung,
gegen DM 7.— in Briefmarken
oder gegen Rechnung von Siegfried Carl, Postf. 1222
D-8999 Scheidegg, Tel. 08381/5863.

ÖKO-TEST

M A G A Z I N

Eine ökologische Zeitschrift für den Hausgebrauch. Helfen Sie mit beim Start.

In Frankfurt wird zur Zeit an der Herausgabe des ÖKO-TEST-Magazins gearbeitet, einer ökologischen Publikumszeitschrift mit Alltagsgebrauchswert. Die Zeitschrift wird monatlich ÖKO-TESTS veröffentlichten, ferner Berichte bringen über Essen, Trinken, Wohnen, Haushaltstechnik, Umweltpolitik, wissenschaftliche Arbeitsergebnisse, den Bio-Markt, Gesundheit, Krankheit, Erholung, Wasser, Luft und Erde — vorzugsweise für Stadtbewohner.

Im Mittelpunkt der Zeitschrift werden die ÖKO-TESTS stehen: keine vergleichenden Warentests, sondern Untersuchungen, die über die Beschaffenheit der Testobjekte unter gesundheitlichen, sozialen und Umweltkriterien Auskunft geben.

Für den wissenschaftlichen Teil der ÖKO-TESTS werden das Bremer Umweltinstitut, die Katalyse-Gruppe

Köln und vergleichbar kompetente Laboratorien verantwortlich zeichnen.

Unser Ziel: Wir wollen die Leser über die Möglichkeiten einer gesünderen Lebensweise und eines verantwortungsvollen Verhaltens informieren.

Wir haben das ÖKO-TEST-Magazin wegen seiner Konkurrenzlosigkeit und der guten Verkaufschancen so konzipiert, daß es nicht die Spendentöpfe der Öko-Bewegung belastet, sondern nach einer Anlaufphase rentabel wird. Und wir suchen jetzt Kommanditisten und stille Gesellschafter, die sich am Verlag beteiligen.

Die Mindesteinlage beträgt 500 DM. Die Haftung ist auf die Einlage beschränkt. Geboten werden die üblichen Steuervergünstigungen (Verlustzuweisungen) für 1984/85. Später sind Gewinne zu erwarten.

Für den Start des ÖKO-TEST-Magazins werden 600 000 DM gebraucht. Kommt dieser Betrag nicht zusammen, erhalten alle Einleger ihr Geld mit Zinsen zurück.

Wir rechnen damit jedoch

nicht. Bis jetzt haben sich rund 390 Gesellschafter mit mehr als 520 000 DM beteiligt.

Fordern Sie mit dem anhängenden Kupon unverbindlich unsere Info-Mappe an (für die wir einen Kostenbeitrag von 4 DM erbitten). Sie erhalten detaillierte Auskünfte.



Ausschneiden und einsenden an das ÖKO-TEST-Magazin, Lange Straße 57, Postfach 3889, 6000 Frankfurt 1

Bitte senden Sie mir den 24seitigen Beteiligungsprospekt mit Projektbeschreibung, Finanzplan, Steuervergünstigungs-Rechnung, Gesellschaftsvertrag, Treuhand-Garantie sowie die Beteiligungsunterlagen zu. Die Schutzgebühr von 4 DM liegt in Briefmarken/als Scheck bei/überweise ich nach Erhalt.

Ich bin interessiert an einer Beteiligung in Höhe von

- | | |
|-------------------------------------|---|
| <input type="radio"/> 500 DM | <input type="radio"/> rund 3 000 DM |
| <input type="radio"/> rund 1 000 DM | <input type="radio"/> rund 5 000 DM |
| <input type="radio"/> rund 2 000 DM | <input type="radio"/> mehr als 5 000 DM |

Ich kann die Redaktion in folgenden Spezialfragen unterstützen:

Name _____

Straße _____

Ort _____

Telefon privat _____ dienstlich _____

Die Öko-Bewegung braucht jetzt eine Publikums-Zeitschrift

Suche
Aktiven Teilhaber
 – Architekt / Baumeister mit Berufserfahrung und Lehre –
 Arbeitsgebiet: Ökologischer Hausbau und Althauserneuerung

Bauwagen Lippe
 Ing. - Büro und Werkstatt für natürliches Bauen
 Kontakt: Heinz Hingehofen, Am Königsbach 1 A, 4933 Blomberg
 Tel.: 05235 / 5717

Ausstellungssysteme...

ab 490,- DM ^{+Mwst.}
 18 lfd. Meter

für: Initiativen + Galerien
 Museen + Aussteller
 Schulen + Architekten
 + alle, die etwas vorzeigen wollen!

Prospekt anfordern:
 exposet Postfach 50 04 64
 2000 Hamburg 50

MakroTherm
 Briketts aus reinem Holz

Umweltfreundliches Brennmaterial für Feststoff-Heizanlagen, Herde, Öfen, offene Kamine und Kachelöfen

- ökol. wertvoll (Recycling)
- sparsam, da hochtrocken
- kaum Asche, kein Schwefel
- optimale Verbrennung
- problemlos einzulagern
- bequem und sauber
- 1 to MakroTherm (ab DM 380,-) entspricht dem Heizwert von 4501 Öl/840 kg Braunk.-Briketts
- Bauhütte Biotop, Urbanstr. 6 7060 Schorndorf
- Gert Küfner GmbH, Heimstr. 10 8035 Stockdorf
- Gert Küfner GmbH, Rosental 12 8500 Nürnberg 1
- Poltermann, Südersteinstr. 24 2190 Cuxhaven
- K. Stöhlmacher, Mühlenstr. 21 2205 Bokel

Max Widmann
 Geltinger Str. 44
 8011 Pliening
 Telefon ☎ 0 81 21-88 00

MakroTherm
 Briketts aus reinem Holz

NEU

Heft 1/1985

Probleme mit dem Müll



Informationsdienst

Alternative

Kommunalpolitik



Alternative Kommunalpolitik.
 Fachzeitschrift für Grüne und und Alternative Politik.
 6-mal im Jahr.
 68 Seiten.
 Einzelpreis DM 7,- (zuzügl. Versand).
 Jahres-Abo DM 42,- (incl. Versand).

... und noch was:
 Das aktuelle AKP-Heft zum Kennenlernen versenden wir postwendend, wenn uns DM 7,- in Briefmarken zugehen.

Redaktion/Vertrieb
 Webereistr. 28,
 4800 Bielefeld 1;
 Tel.: 0521 / 63 64 1



DORTMUNDER VERTRIEB FÜR BAU- UND PLANUNGSLITERATUR

HEINZ KLEWE - MICHAEL SCHLARB

Aus unserem Programm:

- F. Pesch
 Wohnumfeldverbesserung in innerstädtischen Altbaugebieten
 Dortmund 1983, 308 S., 25,- DM
- Abt. Bauwesen, Universität Dortmund
 Aspekte der Wohngebietsplanung
 Dortmund 1983, 168 S., 25,- DM
- M. Walz
 Wohnungsbau- und Industrieansiedlungspolitik in Deutschland 1933-1939
 Frankfurt 1979, 321 S., 20,- DM
- W. Eckhardt u.a. (Hrsg.)
 Raumplanung und ländliche Entwicklung in Tanzania
 Dortmund 1982, 180 S., 20,- DM
- C. Dams/J. Werner (Dipl.-Arb.)
 Historische Bedeutung des Schulgartens und Ansätze zu seiner Wiederbelebung
 Kassel 1984, 299 S., 25,- DM
- O. Poppinga
 Bauernland in Junkerhand
 Die Bodenreform in Hessen
 Darmstadt 1983, 210 S., 20,- DM
- B.W. Hawel
 Freizeit in Friedrichstadt - Freizeitbedingungen, -verhaltensweisen u. -politik
 Kiel 1981, 81 S., 12,- DM
- W. Wynen (Dipl.-Arb.)
 Behinderte und kommunale Planung
 Planung für Behinderte oder Planung mit Behinderten?
 Dortmund 1984, 190 S., 16,- DM
- A. Gabel/D. Goldermann
 Zur Dynamik des politischen Protestes am Beispiel der Hausbesetzerbewegung
 Bochum 1983, ca. 120 S., 12,- DM
- W. Thessin u.a.
 Umsetzung und Umsetzungsfolgen in der Stadtsanierung - am Beispiel Berlin
 Basel 1983, 252 S., 27,80 DM
- V. Kreibich/B. Meinecke/K. Niedzwetzki
 Wohnungsversorgung u. regionale Mobilität
 Dortmund 1980, 144 S., 15,- DM
- FG Städtebau u. Bauleitplanung, Abt. Raumplanung, Universität Dortmund
 NEW YORK - Ein Exkursionsbericht
 Dortmund 1984, 132 S., 26,80 DM
- T. Dericioglu
 Konzepte zur dezentralen Raumentwicklung in der Türkei
 Dortmund 1983, 210 S., 23,- DM
- E. Hahn (Hrsg.)
 Siedlungsökologie
 Karlsruhe 1982, 195 S., 29,80 DM

DORTMUNDER VERTRIEB FÜR BAU- UND PLANUNGSLITERATUR

HEINZ KLEWE - MICHAEL SCHLARB

Gutenbergstraße 49-4600 Dortmund 1 - Ruf (02 31) 52 57 20

Geschichte lebendig:

Bauernfreund, Kopetzky, Reichart, Schmidt-Lauzemis

Große Politik und Alltagsleben Berlin 1900—1945

Eine Montage aus historischen Originaltönen und persönlichen Erinnerungen: ein halbes Jahrhundert deutscher und lokaler Geschichte; von der Familiendyale um die Jahrhundertwende bis zum Zusammenbruch des 1000jährigen Reiches.

4 thematisch untergliederte Toncassetten (insg. 6 Stunden) und ein Begleitbuch mit Chronik und 100 historischen Photos
Best.Nr.: 10.902
Preis: 44,50 DM

Jürgen Geers

«Meinungscontainer» Ein Experiment mit offenem Mikrophon

Einen Monat lang stand in Kassel ein «Meinungscontainer». Mitten in der Fußgängerzone. Da wurde ins Mikro gelacht, gebrüllt, gepöbele, agitiert und phantasiert ...

Ein Tonmontage von 80 Min. auf Cassette, mit einem Begleittext über das aufsehenerregende Funkexperiment (Preis des italienischen Rundfunks 1984!) Preis: 16,80
Best.Nr.: 50.310

Uwe Herzog
«Strahlenfalter» Atomkraftwerke von innen

«Nur nichts anfassen ... Vorsicht, stark kontaminiert!» Uwe Herzog hat im «heißen Bereich» Atomkraftwerke recherchiert. Toncassette (70 Min.) mit Begleittext gegen die Sicherheitslügen der Atom-Mafia
Best.Nr.: 50.903
Preis: 16,80 DM

Kinder:

Network's Märchen-Werkstatt

Iring Fetscher

«Die Geiß und die sieben Wölflin» Grimms Märchen auf den Kopf gestellt

Iring Fetscher erzählt für Kinder im Schulalter die Grimm'schen Märchen noch einmal ganz anders und gibt Anregungen zum Selbermachen: Wie die Geiß den Wölfen das freie Waldleben migonnte; wie das Ehepaar Holle der Pechmarie zusetzt; oder wie die Bremer Stadtmusikanten als Rentnerband ein Haus besetzten ... Im Begleittext Hinweise und Tips zum Aufnehmen eigener Geschichten
Preis: 14,80 DM
Best.Nr.: 50.406

Neue Märchen zum Hören, Lesen, Selbermachen
Toncassette und Begleitbuch
Best.Nr.: 10.502
Preis: 19,80 DM

Märchen aus aller Welt

Elf Redlich (73 Jahre) erzählt lebendig und einfühlend Märchen aus Asien, Afrika und Europa
Best.Nr.: 40.405
Preis: 12,80 DM

Black Music:

Kapingdbi (Liberia)

«Hey Brother»

Eine Stunde Afro-Rock und seine Roots. Kompromißlose Musik aus Africa (z.T. Radioverbot). Mit Begleitbuch über die Musiker und über Liberia vor u. nach der Revolution
Best.Nr.: 20.608
Preis: 19,80 DM

Dollar Brand

«Good News from Africa»

1 1/2 Std. Cassette mit Dollars origineller Fusion südafrikanischer Vokalismen und schwarzer funkiger Rhythmen. Digitalaufnahme mit Begleitbuch
Best.Nr.: 10.605
Preis: 19,80 DM

«WIR HABEN TÖNE»

Network's

Töne und Begleitbuch

MEDIEN-MAGAZIN Nr. 7 «Grüne Medienpolitik»

Aktuelle Debatte und Zusammenschau «grüner» Konzepte gegen Kabelkommerz und Medieneinfalt. Beiträge von: M. Bertram (Grüne Niedersachsen), J. Viehauer (Hessen), M. Petrakopoulos (Baden-Württemberg), Heinz Suhr (Bonn), Th. Thimme (Berlin), Chr. Busch (Ass. Freier Radios, Münster). Weitere Themen: «Hallo U-Wagen». Carmen Thomas über Mitmachradio; Neil Postman kontrolliert; O-Ton-Diskussion; Geschichte des Tango; Medien praktisch; u.a.m.
Preis: 5,- DM

Ich bestelle:

Best.Nr.
Titel
Preis

Best.Nr.
Titel
Preis

Best.Nr.
Titel
Preis
(+ 3,50 DM Versand)

- Scheck anbei
 Überwiesen auf Postscheck Ffm 45544-609
 Bitte ausführlichen Katalog
 Bitte Infos über Mitgliedschaft bei Network

Network Medien-Cooperative Hallgartenstr. 69, 6000 FFM 60 Tel. 069/45 17 37

Institut für Baubiologie und Ökologie

8201 Neubeuern

Zur ganzheitlich orientierten Bildungsarbeit des Instituts gehören:

1. Fernlehrgang Baubiologie,

zugelassen bei der staatl. Zentralstelle für Fernunterricht; seit 6 Jahren bewährt; Abschlußprüfung zum Baubiologen möglich;

- ein ideales Ergänzungsstudium für Architekten, Arch.-Studenten und alle Bauberufe
- eine Grundlage zum Aufbau einer eigenen Existenz
- die beste Investition beim Bauen und Sanieren

23 Lehrbriefe mit Themen über: Baubiologie und Baukultur / Standort / Wohnklima / biol. Baustofflehre / Elektro- und Sanitärinstallation / Heizung / Wärmedämmung / Bauakustik / Licht und Beleuchtung / Farbe und Farbstoffe / Wohnpsychologie / Siedlungsbau / Untersuchungen / Güteprüfung ...

2. Schriftenreihe Baubiologie,

z.B. Einführung in die Baubiologie / Radioaktivität von Baustoffen / Geobiologie und Standortkrankheiten / Die gesunde Heizung / Einfach und gesund leben - 77 Ratschläge für den Alltag ...

3. Zeitschrift Wohnung+Gesundheit

erscheint 6 mal im Jahr mit aktuellen Fachartikeln über Baubiologie, Ökologie und Wohnpsychologie; Berichte über die internat. baubiol.-ökolog. Bewegung; aktuelle Bauschäden; Bezugsquellenverzeichnis für baubiolog. Produkte; Adressen baubiol. Beratungsstellen und Dienstleistungen ...

Wohnung und Gesundheit

- 2 Probehefte (ältere Ausgaben) DM 10,- (bitte Banknote oder Briefmarken beilegen)
- Jahresabonnement DM 42,- (einschließlich Porto und Versand gegen Rechnung)

Informationen (gratis)

- Fernlehrgang Baubiologie
- Sachregister W + G 1983
- Inhaltsverzeichnis W + G 1979-1982
- Programme der nächsten baubiol. Veranstaltungen

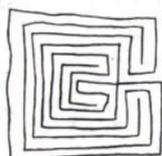
Bestellung

Absender:
Name
Vorname
Straße
PLZ/Ort
Beruf

Datum Unterschrift

Institut für
Baubiologie+Ökologie
verlag
Holzham 25
D - 8201 Neubeuern

„Bühne - ist Kunst.
Bei Kramskoi gibt es ein Genrebild,
auf ihm sind großartig Gesichter dargestellt.
Was ist, wenn ich aus einem der Gesichter die gemalte Nase ausschneide
und eine echte einsetze?
Die Nase ist ‚real‘, aber das Bild verdorben.“
Tschechow



Dieses denk-würdige und ‚transportfähige‘ Zitat
findet sich - noch druckfrisch - in
DAIDALOS 14:

Bühnen-Architektur

Architektur und Architektur-Räume
auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Inhalt

Von den Fest-Inszenierungen der Frührenaissance in Kirchen,
von der Zweideutigkeit des Begriffs Scenografia
bis zur Ausformung des Barocktheaters,
von der Spiegelung architektonischer Raum-Konzeptionen
in den Bühnenbildern zu Mozarts Zauberflöte
durch zwei Jahrhunderte hin
berichten Götz Pochat, Werner Oechslin und Georg Schöllhammer.
Die Pioniertaten von Adolphe Appia und Edward Gordon Craig
für die Bühne des 20. Jahrhunderts
und die Veränderungen der Bühne im Zusammenhang mit der Architektur der
Zwanziger Jahre behandeln Marie-Louise Bablet,
Barbara Lesák, Anna Teut und Peter Krumme.
Über die Auffassungen zur Bühnenarchitektur
unserer Zeit informieren umfangreiche Werkberichte von und über
Heinrich Wendel (†), Achim Freyer, Karl-Ernst Herrmann,
Hans Dieter Schaal.

Die zahlreichen, mit großer Sorgfalt gedruckten
zum Teil großformatigen und farbigen Reproduktionen führen weit
in die faszinierende Welt der Architektur-Träume und Spiel-Räume

Im Buchhandel oder direkt bei der
Bertelsmann Fachzeitschriften GmbH
Schlüterstraße 42
D - 1000 Berlin 15